

Der Tod ist nicht das Ende

Musikalischer Karfreitag mit Pressather Chorgemeinschaft St. Georg in Friedenskirche Grafenwöhr

Grafenwöhr. (stg) Es gibt alljährlich einen fixen Termin in der vorösterlichen Zeit, den sich Musikinteressierte aus der Region nicht entgehen lassen - die "Musik zum Karfreitag".

Die Pressather Chorgemeinschaft St. Georg bietet sie in der Friedenskirche Grafenwöhr dar. In diesem Jahr war dies bereits zum 22. Mal der Fall, die über 40-köpfige Formation unter der Leitung von Richard Waldmann setzte mit ihrer Darbietung wieder einmal einen musikalischen Glanzpunkt zum Ende der Fastenzeit.

Im Mittelpunkt des gut einstündigen Konzerts standen Werke von Max Reger und Josef Gabriel Rheinberger, Kompositionen, die im gut gefüllten Gotteshaus zur Besinnung, zum Nachdenken und zum inneren Gebet anregten. Neben der gesanglichen Darbietung des Chores war es aber auch das filigrane Klavierspiel von Karl-Heinz Kuhl, der es verstand, mit Werken des auch heute noch stark polarisierenden Komponisten Max Reger für positive akustische Überraschungen zu sorgen. "Max Reger hört sich gar nicht so schwer an", mag sich vielleicht der eine oder andere Konzertbesucher bei der Romanze Nr. 1 aus "Blätter und Blüten" oder "Moment Musical op. 44" gedacht haben.

Gute Noten verdient

Über den Gesang des "Waldmann"-Chors lässt sich - fast schon naturgemäß - nur Positives sagen, gerade am "Stabat Mater" von Josef Gabriel Rheinberger als Kern des Konzertes wurde dies deutlich: Ein harmonischer Klangkörper, ausgezeichnet besetzte Einzelstimmen und ein engagiertes Dirigat Waldmanns sind nur einige Beschreibungen, die dem Chor mehr als gerecht werden.

Und das alles in dem mittelalterlichen Gedicht, das die Mutter Jesu in ihrem Schmerz um den Gekreuzigten besingt, und das neben Rheinberger viele weitere Komponisten inspiriert hat. Der Tod als Thema in der Musik - diese Spur führte auch in Grafenwöhr fast zwangsläufig zu Gustav Mahler: Der Komponist ging in seinen Kompositionen aber auch weiter, schaute hinter die Kulissen von Leben und Tod.

Dessen 2. Sinfonie - auch bekannt als "Auferstehungssinfonie" - gilt als eine der klanggewaltigsten Beschwörungen der christlichen Vorstellung der Auferstehung in der Musik: Daraus intonierte der Chor den 4. Satz "Urlicht" mit dem Lied "O Röschen rot!"

Beeindruckende Wirkung

Die Gesamtwirkung der Darbietung in der Friedenskirche war beeindruckend: Lupenreiner Chorgesang ohne jede Intonationstrübung, eine maßvolle Ausgewogenheit zwischen den Stimmgruppen sowie eine gute Balance zwischen Chor und Pianist Karl-Heinz Kuhl.

Der Tod ist nach christlicher Vorstellung nicht das Ende - auch in der Musik des Abends schlug sich dies nieder. Der Chor entließ die Zuhörer in hoffnungsvoller Weise mit Blick auf die Auferstehung, perfekt umgesetzt mit John Rutters "For the beauty of the earth" und Rheinbergers "Abendlied". Der lang anhaltende Applaus der Zuhörer war der anspruchsvollen Darbietung würdig.